

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten kais. japanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Allerhöchsten Hoflager Marquis Saionji am 26. Juni d. J. in besonderer Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebnahme des krankheitshalber beurlaubten Feldmarschall-Lieutenants Sigmund v. Keler auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichtgetreuen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. dem Bezirksrichter in Risano Julius Novak aus Anlass seiner angeführten Verschönerung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Statthaltereirathe Franz Ritter von Staehling in Graz anlässlich der von ihm erbetenen Uebnahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. dem Oberfinanzrathe in Zara Dr. Karl Ritter von Ceronone anlässlich seiner erbetenen Uebnahme in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. am Cathedralcapitel zu Triest den Domherrn Andreas Sterk zum Domdechant und den Ehrendomherrn und

Pfarrer zu Mariabühl in Triest Franz Cerne zum Domherrn allergnädigst zu ernennen geruht.  
Conrad-Cybesfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Marsch nach Salonich.

Wien, 1. Juli.

Wenn man in verschiedenen politischen Kreisen nichts Besseres zu thun hat, so zerbricht man sich in der Regel den Kopf Oesterreich-Ungarns und spricht von den Plänen, die auf dem Wiener Ballplatz oder sonstwo im Namen der orientalischen Zukunftspolitik unserer Monarchie geschmiedet werden. Und wie in solchen Fällen immer das Schlagwort an die Stelle wirklicher Pläne und reifer politischer Ideen treten muss, so auch hier. Man spricht dann am liebsten von dem vielcitirten „Marsch nach Salonich.“ Ganz besonders in der letzten Zeit ist von diesem abenteuerlichen Spaziergange in englischen und türkischen, serbischen und russischen Blättern so viel die Rede gewesen, dass sich auch der Reichs-Finanzminister von Kállay gelegentlich der Eröffnung der Eisenbahnlinie Mostar-Neikovic bewegen fand, den Oesterreich schon so oft zugemutheten Marsch nach dem Aegäischen Meere in den Bereich der grundlosen Conjectural-Politik zu verweisen. Und um diesem Dementi einen durchaus verlässlichen subjectiven Nachdruck zu verleihen, fügte Se. Excellenz noch hinzu, dass dieser Marsch so lange nicht stattfinden werde, als er Minister sei. Und die „Presse“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, dass der Marsch nach Salonich auch dann nicht stattfinden werde, wenn Herr v. Kállay nicht mehr Minister ist — was doch auch einmal möglich sein kann. Wir haben, seitdem Giska im Reichsrath das Schlagwort: Nach Salonich! erfunden hat, den patriotisch aussehenden Irrthum von der Erspriesslichkeit des Vordringens unserer Machtsphäre bis an das Aegäische Meer immer begriffen. Dieser Irrthum entstand eben aus der bekannten historischen Erfahrung, dass die Macht eines Staates im directen Verhältnisse zu seinem Territorialbesitze stehe. Aber wie jede Regel eine Ausnahme hat, wie es auch einen Länderbesitz gibt, der nur materielle und moralische Kosten verursacht, der leicht zu erwerben, aber sehr schwer zu behaupten ist, so scheint uns auch jede Ausdehnung Oesterreich-Ungarns in der Richtung nach Salonich keine Stärkung, sondern nur eine Schwächung der Machtstellung unserer Monarchie zu sein. Wir schöpfen diese Ueberzeugung

aus der genauen Kenntniss der Verhältnisse au-delà de Mitrovica und glauben eben als hartgesottene und unverbesserliche Anhänger der bosnischen Annexions-Politik ein Anrecht auf eine Anerkennung unserer eben dargelegten aufrichtigen Meinungsäußerung zu besitzen.

Wenn man das Gebiet südlich des Sandschaks von Novibazar auch nur vom ethnographischen und historischen Standpunkte beurtheilt und alle militärischen Rücksichten beiseite lässt, so kann man sich nicht des Eindruckes erwehren, dass dort vier Völker beisammenwohnen, welche an den bereits bestehenden politischen Balkengebilden zweifellose Attractions-Centren besitzen. Wenn die Serben nach Belgrad, die Bulgaren nach Sofia und die Griechen nach Athen ihre Blicke richten, so ist das ganz begreiflich, und das polyglotte Oesterreich-Ungarn hat gewiss keine Ursache, die Zahl der von Zeit zu Zeit ganz naturgemäß centrifugal gravitirenden Nationalitäten um noch zwei oder drei zu vermehren. Und was Albanien betrifft, so würde unsere Monarchie die eventuelle Herrschaft dieser allerdings sehr interessanten, aber durchaus unbotmäßigen und kaum zu cultivierenden Provinz so theuer bezahlen müssen, dass wir die nächstbeste Gelegenheit benützen müssten, um dieses Landes mit seiner wilden und bedürfnislosen Bevölkerung auf irgend eine Art los und lebzig zu werden. Wenn die griechischen und montenegrinischen Zukunftspolitikern an den Erwerb von Zanina und Skutari denken, so ist das am Ende ihre Sache, aber uns will doch scheinen, dass man sich im entscheidenden Augenblick an maßgebender Stelle, in Athen wie in Cetinje, wegen eines unbedeutenden Länderbesitzes sehr überlegen wird, einen Rassenkampf mit den Nachkommen der Belagerer herauszubeschwören. Man wird wohl am besten thun, sich das Beispiel der türkischen Staatsmänner stets gegenwärtig zu halten, welche die Albanesen immer nur als wehrhafte Lanzknechte und Söldlinge des Halbmonds benützt und begünstigt, Albanien selbst aber so weit als möglich sich selbst überlassen haben.

So liegen die thatsächlichen nationalen Verhältnisse und historischen Traditionen jenes Gebietes, durch welches eventuell der „Marsch nach Salonich“ angetreten werden müsste. Wenn wir heute von diesem Gegenstande überhaupt sprechen, so geschieht es nicht, als ob uns die Zustände im Westen der Balkan-Halbinsel zu einer hochsommerlichen Conjectural-Politik einladen würden. Vorläufig herrscht dort noch Ruhe und Friede und wir wünschen, dass dem noch so lang als möglich bleiben möge. Aber weil wir eben dies wünschen, weil wir bisher überall als offene und auf-

## Ferretton.

### Die Schlacht auf dem Amselfelde.

Seht Brüder, seht der Serben Jammer!  
Trug geübet haben diese Türken  
Und mit Füßen unsern Ruhm getreten!

„Ein Geschlecht großender Helden, einsam dahinstehend,“ nannte vor einigen Jahrzehnten ein Reisender die Serben. Unzweifelhaft lebt im Volksganzen keiner Nation das lebhasse Bewusstsein vergangener Größe und Herrlichkeit so sehr, als bei dem Geschlechte der Südslaven.

Den Gipfelpunkt seiner Größe erreichte Serbien in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, als die Autorität des Stefan Dusan vom adriatischen bis zum ägäischen, ja fast bis zum schwarzen Meere, bis zur Maritima anerkannt ward und Bosnien, Macedonien, Albanien, Slavonien, Dalmatien und ein Theil von Bulgarien, Thracien und Thessalien seinen Befehlen gehorchten. Dieser Fürst nahm den Kaisertitel an, und sein Bündnis und seine Hilfe suchten bald die mächtigsten Souveräne Europas.

Dies war indes der Glanz, der dem Falle vorangeht! Denn schon der Sohn und unmittelbare Nachfolger des Stefan Dusan, Uros, verlor ganz Rumelien an den Sultan, und später wurden die Grenzen Serbiens Schritt für Schritt verengt. Kurze Zeit nach der Eroberung von Rumelien unterhielten Serbien und die Türkei sogar freundschaftliche oder doch friedliche Beziehungen, denn die Regenten dieser Länder suchten nicht selten gegenseitig ihre Frauen in der Fa-

milie des benachbarten Herrschers, so dass der Sultan und der Fürst von Serbien wiederholt mit einander verschwägert waren. Als indessen die Macht des Sultans fest geworden war und die Unterwerfung der europäischen Länder gesichert zu sein schien, verursachten die systematischen Erweiterungen der osmanischen Macht und die Ausdehnung ihres Territoriums in allen Richtungen dem Fürsten und Volke Serbiens gerechte Besorgnis, bis endlich im Jahre 1389 ein entscheidener Versuch gemacht ward, dem Vordringen der muhamedanischen Macht zu widerstehen. Unter Zar Lazar, dem regierenden Fürsten Serbiens, wurde auf der Ebene von Kosovopolje (Amselfeld) in Albanien am Tage des heiligen Vitus eine mörderische Schlacht geschlagen, welche das Schicksal des Landes entschied. Durch Verrath des Bul Brankovic, eines der Oberbefehlshaber der serbischen Armee, gelang es den Türken, den Sieg zu gewinnen und die serbische Streitmacht zu vernichten. Lazar selbst war gefangen genommen und aus Rache für die Ermordung des Sultan Murat IV. durch Miloš Obilic von den Türken getödtet.

Wiewohl die Form einer unabhängigen Monarchie kurze Zeit noch bewahrt und Serbien durch einen eigenen Fürsten beherrscht wurde, so ward doch das ganze Land der Pforte tributpflichtig gemacht, bis in der Mitte des XV. Jahrhunderts selbst die äußere Form der Unabhängigkeit verloren gieng und Serbien dem Namen und der Wirklichkeit nach eine türkische Provinz wurde. Nun begann die gemeine Tyrannei der Dorfbeamten, verschärft durch persönlichen Haß, denen die Christen stets unterworfen waren. Denn in den Tagen der Größe einer Nation sind die Tugenden der

Gerechtigkeit und selbst der Großmuth gegen einen unterworfenen Volksstamm möglich, doch werden sie selten gefunden in der Zeit des Verfalles derselben. Das harte Los der christlichen Bevölkerung in der Türkei ist zumeist ja auch daher gekommen, dass die Centralbehörde am goldenen Horn bei dem Rückgange der Macht zu wenig Autorität besaß, um der Willkür der kleinen Despoten zu begegnen.

Die herrlichen Klöster, welche der fromme Sinn der Fürsten ins Leben gerufen, giengen in der fast vierhundertjährigen Verwüstung zugrunde oder wurden im günstigen Falle nur ihrer literarischen Schätze beraubt. Und während die bedrängten Serben in der tiefsten Einsamkeit der Wälder sich zum Gottesdienste versammelten, stampften die arabischen Kofte in den herrlichen byzantinischen Klosterkirchen, die zu Stalungen umgewandelt waren, den herrlichen Mosaikboden, oder es verunzierte dummdreister Barbarismus die herrlichen Frescogemälde, die italienische Meister in der Glanzperiode des serbischen Reiches geschaffen hatten. Nicht sicher vor dem Vandalismus der Sieger, flüchteten die Klosterbrüder selbst die Gebeine der in den Monastir-(Kloster-)Grüften zur ewigen Ruhe gebrachten Todten in entfernt liegende Aste, in deren Nähe neue Siedlungen entstanden, wo die Mönche ihr kümmerliches Dasein fristeten.

Die Namen derer aber, die in heldenmüthigem Kampfe gefallen, leben noch heute auf den Lippen ihrer Landsleute. Ob auch ihre oft nur von augenblicklichem Erfolge gekrönten Thaten in den stürmischen Wogen der Zeitgeschichte längst spurlos verschwunden scheinen, im Herzen des Volkes sind sie nicht untergegangen; und was der Geschichtsschreiber

richtige Gegner einer macedonischen und albanesischen Eroberungspolitik mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn aufgetreten sind und es auch fortan so halten wollen, und weil wir es endlich angeht, auswärtiger Journalstimmen für unsere Pflicht halten, die öffentliche Meinung in Oesterreich nach Möglichkeit von dem Vorwurfe oder von der Anschauung zu befreien, daß es irgend eine maßgebende Partei oder Persönlichkeit in unserer Monarchie gebe, welche den Marsch nach Salonich wünschen oder mit Erfolg befürworten würde — aus allen diesen Gründen glauben wird auch heute diese Frage berühren zu dürfen, ohne dadurch irgendwo oder irgendwelchen Verdacht zu erregen.

Wenn wir aber auch für den gegebenen Moment jeder österreichischen Eroberungspolitik in dem erwähnten Sinne abhold sind, so halten wir doch an den Grundsätzen der von uns ganz besonders seit dem Berliner Vertrag vertretenen orientalischen Handelspolitik für Oesterreich-Ungarn fest. Wir brauchen wohl heute nicht die Gesichtspunkte zu wiederholen, die wir schon so oft gelegentlich des Abschusses von Handelsverträgen mit den verschiedenen Balkanstaaten, gelegentlich der Donaufrage wie der Herstellung der orientalischen Bahnanschlüsse erörtert haben. Wir wollen heute wie in der Zukunft die so vielfach berufene österreichisch-ungarische „Machtosphäre“ nur im handelspolitischen Sinne aufgefaßt und berücksichtigt wissen. Aber in dieser Art Politik liegt für niemanden eine Bedrohung staatlicher oder nationaler Interessen. Diese Politik ist vielmehr ein naturgemäßes, sich von selbst aus den ökonomischen, industriellen und kommerziellen Verhältnissen unserer Monarchie entwickelndes Ergebnis, dem eben darum eine vorausblickende Berücksichtigung und Fürsorge werden kann, ohne irgendwo auf der Balkan-Halbinsel bei ernst und objectiv denkenden Politikern einen ernststen Verdacht zu erregen zu müssen. Aber wenn in der Richtung auf Salonich handelspolitische Interessen unserer Monarchie zu wahren sind, so bedarf es hiezu weder heute noch später einmal eines Marsches nach Salonich, einer Eroberung Macedoniens und Albaniens. Wir brauchen nur auf das Beispiel Englands, ja selbst Oesterreich-Ungarns oder einer anderen produzierenden Großmacht hinzuweisen, damit jedermann klar werde, daß die Geseze der kommerziellen und handelspolitischen Dynamik auch ohne territoriale Eroberungen wirken, weil auf ökonomischem Gebiete nur Angebot und Nachfrage Bedürfnis und Befriedigung, nicht aber directer materieller Druck politischer oder militärischer Natur die entscheidenden Factoren sind.

Fassen wir alle diese Momente zusammen, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß man der Orient-Politik unserer Monarchie keinen schlimmeren Rath, keine gefährlichere Unterstellung, als den eines Marsches nach Salonich versehen kann. Freilich, wenn man bedenkt, daß immer wieder nur die Feinde Oesterreich-Ungarns von diesem Marsche sprechen, so kann man schon daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß die Absicht zu einem solchen Eroberungszuge nirgends besteht, weil dieser eben Oesterreich-Ungarn keinen Gewinn, sondern nur unabsehbaren Schaden bringen würde.

**Inland.**

(Parlamentarische.) Aus mehreren Provinzhauptstädten erhält die „Presse“ die Meldung, daß die Landtage der betreffenden Kronländer erst im

Spätherbst einberufen werden dürften. Danach zu schließen, würde die Reichsraths-session erst im Dezember beginnen; da jedoch auch die Delegationen zusammentreten müssen, so gewinnt die Nachricht, daß im September eine kurze Vor-session des Reichsraths stattfinden wird, viel an Wahrscheinlichkeit. Nächste Woche nehmen die Ausgleichs-conferenzen zwischen den beiderseitigen Ministern den Anfang und dürften wohl bis zum 15. d. M. beendet werden.

(Nachwahlen.) Nachdem die Vornahme der Neuwahl eines Reichsraths-Abgeordneten in der Reichsberger Handels- und Gewerbekammer bereits für den 10. d. M. festgesetzt wurde, erübrigt nur noch die Ausschreibung der Neuwahlen je eines Abgeordneten im Stadtwahlbezirk Jicin-Neubudjow und in dem krainischen Landgemeinden-Wahlbezirk Krainburg-Bischof-lack-Neumarkt.

(Der gemeinsame Finanzminister von Kállay) ist von seiner Reise durch Bosnien und die Herzegowina zurückgekehrt und vorgestern in Wien eingetroffen.

(Staatsschulden-Obligationen.) Um die Finalisierung der vor mehr als 16 Jahren begonnenen Convertierung der verschiedenen alten österreichischen Staatsschulden-Obligationen in Notenrente thunlichst zu beschleunigen, ist im Auftrage des Finanzministeriums an die gerichtlichen Depositenämter die Weisung ergangen, die etwa bei ihnen erliegenden Obligationen alter Form thunlichst rasch der Convertierung zuzuführen, respective die Vormünder, Curatoren und Vertreter der Proceßparteien hiezu zu veranlassen. Man erwartet von dieser Verfügung, daß nunmehr die noch vorhandenen Obligationen bei den Convertierungscassen präsentiert werden dürften. Man glaubt, daß auch in Deutschland, speciell in Süddeutschland, noch ältere Staatsschulden-Obligationen erliegen.

(Donau-Regulierung in Ungarn.) Wie man aus Budapest telegraphiert, wird der ungarische Communications-Minister demnächst die Concurrenz für die Vergebung der Regulierungsarbeiten auf der oberen Donau, und zwar der Strecke Deveny-Radvanya, ausschreiben. Zur Concurrenz werden sowohl inländische als ausländische Unternehmer eingeladen werden, und ist als Präklusiv-Termin für die Einreichung der Offerte, welche mit einem Badium von 350 000 fl. versehen sein müssen, der 22. August, mittags 12 Uhr, festgesetzt. Die Ausschreibung erfolgt auf Grund des Gesezartikels 8 vom Jahre 1885. Nach diesem Geseze hat die Durchführung der gesammten Regulierungsarbeiten auf der oberen Donau innerhalb zehn Jahren zu erfolgen. Die Ausschreibung betrifft einen Theil der gesammten Regulierungsarbeiten. Die Durchführung der Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore sollen von der ungarischen Regierung selbst in einem späteren Zeitpunkte in Angriff genommen und die Kosten derselben durch ein besonderes Anlehen bedeckt werden.

**Ausland.**

(Der Papsi und Italien.) Der „Observatore Romano“ tritt der Anschauung eines Theiles der liberalen Presse, welche in der Veröffentlichung eines päpstlichen Schreibens an den Erzbischof Guibert ein Symptom der Annäherung des Papstthums an die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Italien erblickten, entgegen und glaubt, es sei eine augenscheinliche Ab-

surdität, aus dem Schreiben zu folgern, daß man sich in die Ordnung der Dinge fügen wolle, welche durch die Vererbung des Papstthums hergestellt wurde und einen so schweren Eingriff in die päpstliche Autorität bildet. Die liberale Presse habe nur eine lange Serie von Handlungen des Papstes selbst in den allerjüngsten Tagen durchzulesen, welche seine Rechte erhärten und seinen festen Willen bekunden, dieselben unverfehrt zu erhalten.

(In der französischen Abgeordneten-Kammer) verteidigte am 30. Juni der Handelsminister Vgrand den Handelsvertrag mit Holland gegen die extremen Schutzöllner. Man habe Holland einige Concessionen machen müssen, um die französische Weinausfuhr nicht zu gefährden. Der Vertrag wurde dann mit 298 gegen 106 Stimmen angenommen. Die Kammer erledigte auch das Kriegsbudget und einen Theil des Unterrichtsbudgets. Minister von Freycinet stellte in der Commission für den Vertrag mit China den Gang der Verhandlungen dar. Die erste officielle Mittheilung Chinas vom 26. Februar über die Aenderung des Ministeriums habe den Gang der Verhandlungen in keinem Sinne beeinflusst. Das Gerücht, daß die Neuwahlen auf den 16. August angelegt seien, gewinnt an Bestimmtheit. Der Ausschuss der republikanischen Gruppen vereinbarte ein Manifest, das demnächst definitiv redigiert werden soll.

(Die Krise in Italien.) Depretis wiederholte vorgestern in der italienischen Kammer die Mittheilungen der Amtszeitung über die Ministerkrise und fügte hinzu, die gegenwärtigen Minister bleiben den bisherigen liberalen Grundsätzen und angewendeten Regierungsmitteln treu und hoffen, durch Thaten das Vertrauen der Kammer zu verdienen. Roux, Fazio und Odescalchi interpellirten über die Lösung der Krise und die Absichten der Regierung, namentlich die Colonialpolitik. Depretis rechtfertigte die Lösung, welche correct sei. Er bestätigte seine Solidarität mit seinem Vorgänger Mancini, und werde er in Zukunft nach Umständen mit Klugheit vorgehen. Sein Alter sei eine Garantie dafür, daß er nicht zu kühnen Unternehmungen geneigt ist. Man könne ihm vertrauen, daß er wissen werde, was er zu thun habe. Die Kammer wurde hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

(Serbien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Meldung werden sofort nach der im Laufe dieser Woche erfolgenden Rückkehr des Königs Milan in die Hauptstadt die Vorberathungen über die der nächsten Stupschina zu unterbreitenden Vorlagen beginnen. Die diesjährige Session der Stupschina dürfte wahrscheinlich Ende September zusammentreten. Einen der wichtigsten Gegenstände, mit denen sie sich zu befassen haben wird, dürfte die Vorlage, betreffend die Einführung des Tabakmonopols im Königreiche, sein.

(Der braunschweigische Landtag) hat sich vorgestern in geheimer Sitzung nach Einblick in ihm vorgelegte Actenstücke dafür entschieden, dem preussischen Antrage beim Bundesrath, der gegen die Erbfolge des Herzogs von Cumberland sich ausspricht, sich anzuschließen. Jetzt bleibt noch die Frage übrig, was mit dem Sohne des Herzogs geschehen wird. Die Gründe, welche die Zulassung seines Vaters zum Throne verbieten, verbieten freilich auch die seinige.

(Nachrichten aus Macedonien.) Bulgarische, griechische und türkische Blätter bringen seit

aufzuzeichnen versäumte, pflanzt lebendiger und in edlerer Gestalt sich durch Sängersmund fort.

Wer sich davon überzeugen will, braucht nicht erst in das Herz Serbiens sich zu verlieren, es genügt ein Besuch der abgesehiedenen Thäler Srymiens, wo sich das bekannte Kloster Ravanica befindet. Die tieferen Gelände der waldbewachsenen Berge des srymischen Gebirgszuges sind mit Weinreben bepflanzt. In den Steinbrüchen dieses Gebirges arbeiteten nicht weniger als sechshundert Steinmetze und Künstler unter den Augen des Kaisers Diocletian Kunstwerke aller Art, in den idyllischen Thälern nahm Kaiser Probus seinen Lieblingsaufenthalt da, wo heute serbische Mönche 13 Klöster besitzen. Und darum herrscht heiliger Friede im ganzen Bergrevier, der nur an Festtagen durch anhaltendes Glockengeläute unterbrochen wird. Ein bewegtes Bild zeigt indessen jedes dieser Monastire am Rastabende eines Feiertages in den Sommermonaten. Hunderte von Bauern mit ihren Familien in ihrer schönsten Volkstracht lagern dann inmitten ihrer Wagen und Achsen um die zahllosen Feuer auf dem Rasen vor den Klostermauern und braten unter dem Gesange ihrer Volklieder mit Begleitung der „Gusle“ die Lämmer und Spanferkel am Spieß, bis die Abendbetsglocke zur Ruhe ruft.

Eine typische Gestalt fehlt niemals bei diesen Volkszusammenkünften bei den Monastiren. Unter der schattigen Linde des Klostersvorhofes nämlich sitzt der greise, blinde Sänger — Guslar genannt — und singt in wehmüthiger Begeisterung von der Schlacht auf dem Kosovofelde. Mit den ernststen Vorbereitungen zum Kampfe beschäftigt sitzt Zar Lazar mit seiner Gattin, Frau Milica, am Vorabende der Schlacht in

traulichem Gespräche beisammen. Da naht in der Gestalt eines Edelknechts der heilige Elias dem frommen Serbenfürsten und bringt einen Brief der Mutter Gottes. Der blinde Guslar recitirt den Inhalt desselben so:

Zar Lazar, du von erlauchtem Stamme!  
Sage, welches Reich du dir erwählst:  
Willst das Himmelreich du lieber haben,  
Oder willst das ird'sche Reich du lieber?  
Wenn das ird'sche Reich du dir erwählst,  
Sattle Rosse, zieh' die Gurte fester,  
Laß die Helden um den Säbel schnallen,  
Greife an mit Sturm das Heer der Türken,  
Und das ganze Heer wird dir erliegen.

Aber willst das Himmelreich du lieber,  
Wohl! errichte auf dem Amselfelde  
Eine Kirche, nicht auf Marmorgrunde,  
Rein, gefertigt aus Seid' und Scharlach,  
Daß das Heer zum Abendmahle gehend  
Und entzündigt sich zum Tod bereite!  
Alle deine Krieger werden fallen,  
Du, o Fürst, mit ihnen untergehen! —

Als der Zar Lazar dies Wort vernommen,  
Dacht' er nach ein Jegliches bedenkend:  
„Herr, mein Gott! was soll und welches soll ich?  
Welches wähl' ich von den beiden Reichen?  
Soll ich mir das Himmelreich erwählen?  
Oder mir das ird'sche Reich erwählen?  
Wenn das ird'sche Reich ich mir erwähle:  
Irdisches ist kurz nur und vergänglich,  
Himmliches für Zeit und Ewigkeiten!“

Und so fiel Lazar, der Zar der Serben,  
Und mit ihm das ganze Heer der Krieger!  
Alle sind nun viel geehrt und heilig  
Aufgenommen bei dem lieben Gotte!

Lazars Grab ist nicht in fremden Klöstern,  
Ist in seiner eignen frommen Stiftung,  
In Ravanica, dem schönen Kloster,  
Das er einstmal selber sich erbauet,  
Als er noch im vollsten Leben blühte,  
Sich erbaut zu seinem Seelenheile  
Von dem eignen Brot und eig'nen Gelde,  
Ohne Thrän' und ohne Gut der Armen.

Der entscheidende Schritt, die Freiheit Serbiens auf dem Amselfelde zu retten, wäre vielleicht noch gelungen, wenn der Keim der Zerstörung nicht in seinem Schoße selbst geruht hätte; denn während Stammverwandte und Glaubensgenossen dem bedrohten Volke die Hand reichten, herrschte Zwietracht im Kriegslager und am Hofe des Zaren. Ein kleinliches Gezänk der Gemahlinnen der beiden Eidame des Zaren führte die Feldherren feindlich zusammen: Bulosova, die Gattin des Milos Obilic, rühmte die Tapferkeit ihres Gemahls; ihre Schwester Maria pries den Ruhm ihres Gatten Bul Brankovic. Ein Wort gab das andere; Maria setzte Milos herab, und darüber erbittert, gab ihr Bulosova einen Backenstreich. Mit Thränen in den Augen eilte die Beleidigte zu ihrem Gemahl, die Schmach ihm berichtend. Dieser, die Gattin zu rächen und vielleicht dem Hange des eigenen Herzens folgend, forderte Milos zum Zweikampfe. Milos hob seinen Gegner aus dem Sattel, ohne ihn jedoch zu verwunden. Wir wissen nicht, ob es das Gefühl dieser Demüthigung gewesen, welches Buls geheimen Verhandlungen mit dem Sultan den Ausschlag gegeben. Selbst Berrath im Herzen brütend, beschloß er, den Verdacht des Zaren auf den verhassten Milos zu lenken. Heimlich klagte er ihn bei dem Fürsten des Einverständnisses mit den Türken an. Ob nun Bazar

einiger Zeit Berichte über Zusammenstöße zwischen türkischen und bulgarischen Banden, und je nach dem Standpunkte der Blätter werden die Truppen oder die Banden als die Sieger in diesen Kämpfen bezeichnet. All diese Nachrichten sind jedenfalls mit äußerster Vorsicht aufzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Pfarrrgemeinde Sanct Ulrich zur Renovierung ihrer Kirche eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben den freiwilligen Feuerwehren in Erdpeß im politischen Bezirke Mistelbach und in Landegg im politischen Bezirke Wiener-Neustadt in Niederösterreich eine Unterstützung von je 80 fl. aus Allerhöchstherrn Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Oesterreichs Bevölkerung.) Es liegt uns eine nach amtlichen Quellen gearbeitete Zusammenstellung der Gesamtbevölkerung der diesseitigen Reichshälfte vor, die nach mannigfacher Richtung das Interesse in Anspruch nehmen darf. Die nachstehenden Ziffern sind für Ende 1884 fixiert. Die Gesamtbevölkerung beziffert sich nach diesem Ausweise auf 22 864 106 Seelen, von denen, um eine Scheidung des Geschlechtes vorzunehmen, 11 170 468 männlichen, 11 693 638 weiblichen Geschlechtes sind. Es prävalierte daher das schwächere, aber schönere Geschlecht um nicht weniger als 523 170 Individuen. Bei einer Durchsicht des Verhältnisses beider Geschlechter in den einzelnen Kronländern und Provinzen findet sich die merkwürdige Erscheinung, daß nur in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, dann in dem benachbarten Istrien die männliche Bevölkerung die weibliche überstieg. Wie man weiß, besteht ein derartiges Verhältnis zu Ungunsten der männlichen Bevölkerung in den meisten Staaten Europas, und erst unlängst hat ein belgischer Statistiker die allerdings etwas barocke Behauptung aufgestellt, daß binnen hundert Jahren in Europa mindestens 1 1/2 mal so viel Frauen als Männer vorhanden sein werden, wenn nämlich erstens die Gilde der Hagestolzen sich consequent so weiter vermehren wird, wie dies bisher der Fall, dann wenn große Kriege unter den kräftigen jungen Männern so aufzuräumen werden, wie dies in den letzten Decennien der Fall gewesen. Vorläufig bleibt aber den der Frauenwelt sicherlich nicht willkommenen pessimistischen Prophezeiungen des belgischen Statistikers ungeachtet das Factum bestehen, daß die weiblichen Wesen bei uns in der Mehrzahl sind. In der angeführten Ziffer der gesammten männlichen Bevölkerung Cisleithaniens sind schon 162 423 Personen des activen Militärstandes inbegriffen. Gegenüber den durch die allgemeine Volkszählung des Jahres 1880 festgestellten Ziffern der österreichischen Gesamtbevölkerung weisen die Daten für das Jahr 1884 eine continuierliche Zunahme aus.

(Ein Nationalfest in Agram.) Die Agramer Bürgerchaft bereitet ein großes Nationalfest vor. Die fünfzigste Jahreswende der Wiedergeburt der kroatischen Literatur soll in würdiger Weise gefeiert werden. Ein Bürger-Comité hat zu dem Zwecke eine ansehnliche Anzahl von Bürgern vorgestern zu einer

Besprechung einberufen, um die Grundzüge des Arrangements zu besprechen und ein Arrangierungs-Comité zu wählen.

(Belohnte Ritterlichkeit.) Kürzlich ist in Süd-Russland ein Veteran des Jahres 1812, Oberst Chernobuzov, im Alter von 93 Jahren gestorben. In seinem Nachlasse fand sich eine goldene Repetieruhr mit der eingravierten Inschrift: „Joachim Murat, Capitän der reitenden Jäger“; die dazu gehörige Kette trug ein Medaillon mit der Widmung: „Leonore ihrem Joachim. Vergiß mein nicht.“ Der Oberst war 1812 ein einfacher Kosak gewesen, der eine Streifpatrouille anführte, als die Franzosen vor Borodino standen. Auf einer Recognoscierung begriffen, stieß Murat, König von Neapel, mit dieser Patrouille zusammen, und die Kosaken wollten eben aus nächster Nähe Feuer geben, als Chernobuzov commandierte: „Präsentiert! Hurrah für den König der Tapferen!“ Erstaunt gehorchten die Kosaken. Murat salutirte und überreichte dem Patrouillenführer zum Andenken seine Uhr, deren Spenderin seinem Herzen wohl nicht mehr nahe stand. Als der Hetman Platov den Vorfall erfuhr, ernannte er den ritterlichen Kosaken sofort zum Officier. In unserer nächstern Zeit wäre der Kosak für das Entweichenlassen solch eines feindlichen Feldherrn ohne Zweifel kriegsrechtlich erschossen worden.

(Hohes Alter.) Der Auszügler Leopold Welber, welcher im Hirschenhofe bei Weitra lebte, ist kürzlich im Alter von 104 Jahren gestorben.

(Wichtige Folgerung.) Alte Dame: „Ja, ja, zu meiner Zeit, da war es ganz anders — da konnte man noch von Sitte reden — da schlugen selbst die jungen Herren die Blicke vor den Mädchen zu Boden.“ — Herr: „Gnädige Frau, damals trugen die Mädchen aber auch noch kurze Röcke!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Unterkrainer Bahn.) Die seit langem ventilirte Frage der Herstellung einer durch Unterkrain führenden Eisenbahnlinie scheint endlich in Fluss zu kommen. Die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen ist eben angelegentlich mit Prüfung der diesbezüglich ausgearbeiteten verschiedenen Projecte beschäftigt, wovon das eine die Linie Laibach-Weizelburg-Treffen-Rudolfswert (circa 70 Kilometer) mit Weiterführung über Mülling nach Karlstadt, ein zweites Project die Linie Laibach-Gottschee (circa 60 Kilometer) betrifft. Ein drittes Project schlägt eine von Gurkfeld nach Rudolfswert führende Linie (circa 37 Kilometer) mit Fortsetzung nach Gottschee vor.

(Silberne Hochzeit.) Gestern feierte unser um das Gemeinwohl hochverdienter Mitbürger Feuerwehrhauptmann Herr Franz Doberlet mit seiner Gemahlin Leopoldine das Fest der silbernen Hochzeit sowie das Fest des 30jährigen Bestandes seines ausgebreiteten Geschäftsunternehmens. Die Laibacher freiwillige Feuerwehr brachte ihrem hochgeehrten Hauptmann anlässlich dieses Festes einen Fackelzug mit Serenade. Der Ausbruch der freiwilligen Feuerwehr beglückwünschte corporativ den Jubilar. Später fand im Gasthaus-Garten des Herrn Perles eine Festkneipe statt, bei welcher der Vereinsarzt Herr Fing in warmer, mit großem Beifall aufgenommener Rede der großen Verdienste des Hauptmannes Doberlet um die Förderung dieses

humanen Institutes gedachte. — Gleichzeitig sei erwähnt, daß gestern auch die Trauung des Herrn Franz Doberlet junior, eines Sohnes des Jubilar's, mit Fräulein Tony Bernard stattfand.

(Die Versammlung der k. k. Notare) aus Krain, Steiermark und Kärnten findet morgen 8 Uhr abends in der Bahnhofrestauration zu Laibach und Sonntag 9 Uhr früh in Belbes, Hotel Mallner, statt.

(Die Maturitätsprüfungen am hiesigen k. k. Oberghymnasium) beginnen Montag, den 6. d. M.

(Fahnenfest des Laibacher deutschen Turnvereins.) Anlässlich der Ueberreichung des neuen Fahnenbandes, welche herrliche Spende die Frauen Laibachs dem Vereine gewidmet haben, findet morgen in den reichgeschmückten und festlich beleuchteten Räumlichkeiten des Casino-Gartens und Glasfalons ein Fest statt, dessen Reinertragnis dem Anastasius-Grün-Denkmal-Fonds zufließen soll. Das reichhaltige Programm, das unter Mitwirkung der k. k. Militärmusikkapelle des 17ten Infanterieregiments zur Ausführung kommt, verspricht die anmuthigste Abwechslung. Wir heben aus demselben nur Folgendes hervor, und zwar aus den Vorträgen der Musikkapelle: „Oberon“ Ouverture, Marsch aus „Sommertraum“, Phantasie aus „Fliegender Holländer“, „Vergißmeinnicht“ von Fr. Suppe, Flügelhornsolo und ein dem Vereine gewidmeter Marsch von Karl Bürger; weiters die Männerchöre „Schifferlied“ von Eder und „Bineta“ von Fr. Abt. Einen Glanzpunkt des Abends dürfte jedoch das Auftreten der amerikanischen, bei elektrischem Lichte aufgezogenen Kraftkinder Bob Bubbler (Bob Bubbler and Brother) in ihren unübertrefflichen Leistungen am Red bilden. Die Garteneröffnung findet um halb 7 Uhr abends statt, das Fest beginnt jedoch erst nach 8 Uhr, nach Ablauf der in der Turnhalle stattfindenden feierlichen Uebergabe und Befestigung des Fahnenbandes. In die Turnhalle haben an diesem Abende nur die Mitglieder des Vereines und die mit besonderer Einladung versehenen Gäste Zutritt. Entrée in den Garten per Person 50 kr., für Familien 1 fl. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest verschoben.

(Militärisches.) Bei den heuer im Herbst stattfindenden größeren Truppenübungen wird auch die 44. Infanterie-Brigade, welche im Frieden dormalen nicht besteht, aufgestellt und aus den Landwehr-Bataillonen von Steiermark, Kärnten und Krain zusammengekehrt.

(Unheimlicher Fund.) Dießertage haben mehrere Arbeiter beim Demolieren einer Schuppe in St. Georgen die Gebeine eines Kindes in einem irdenen Topfe vorgefunden. Nach dem Gutachten des Bezirksarztes sollen die Gebeine von einer Frühgeburt herrühren und sich bereits einige Jahre im Topfe befinden.

(Im Bade Töpliz in Unterkrain) sind bis Ende Juni 526 Gäste zum Curgebrauche eingetroffen.

(Urweltliche Knochenreste.) Zu Birkdorf in Kärnten, südwestlich von Bleiburg, teufte vor einigen Tagen ein Bauer einen Brunnen ab, und zwar hart an der das Dorf ostwestlich durchziehenden Straße. Der Brunnen schacht verquerte durch drei Klaster röhrligen Diabolschotter und erreichte dann eine circa 18 Zoll mächtige Lettenschicht. In derselben war der ganze Schädel eines bos priscus sammt den beiden Hornkernen eingebettet. Die Hornkerne dieser urweltlichen Riesenbäffel zeichnen sich durch ihre große Länge und

ihm vielleicht nicht unbedingten Glauben schenkte oder einer großmüthigen Regung folgte, genug, er prüfte Miloš auf eine Weise, die in beiden eine hohe Seele voraussetzte. Am Vorabend der Amselfelder Schlacht nämlich versammelte er seine Kriegsobersten zum Mahle. Auf einmal ergriff er den Becher, wandte sich an Miloš, trank ihm zu und sagte: „Diesen Becher bringe ich dir, Miloš Dobilic! Ich wünsche dir, daß du ihn im Wohlsein leeren mögest, obwohl du mich morgen in der Schlacht an den Sultan verrathen wirst!“ Miloš sprang entsetzt auf. Aber dann ergriff er den Becher, that dem Fürsten Bescheid und schwur mit den heiligsten Eiden, er wolle ihm beweisen, daß er seinem Herrn und seinem Glauben treu sei. Durch die Ermordung des Sultans am Tage der Schlacht, die dem Helden selbst das Leben gekostet, glaubte Miloš sein Wort einlösen zu müssen. Und ehe noch die Kunde von Murats Tod in das serbische Lager gedrungen war, hatte der verrätherische Bul bereits den von ihm befehligten anderen Flügel, ohne daß den Truppen die schändliche Absicht bekannt war, zum Feinde überführt.

Damit war das Schicksal Serbiens entschieden. In dem Schlosse zu Krusevac harrte mittlerweile Wilica, die Barin, auf Botschaft aus der Schlacht. Woiwode Bladeta kam mit der Hiobspost:

Von dem Amselfelde komm ich eben; Aber nicht den ehrenreichen Fürsten, Nur des Fürsten Apfelschimmel sah ich, Den die Türken übers Schlachtfeld trieben; Und so denk' ich, ist der Fürst gefallen. — Nirgends sah ich Bul, o Barin! Sah ihn nicht... so seh' ihn nicht die Sonne! Er verrieth den ehrenwerten Fürsten, Seinen Herrn, den meinen und den deinen!

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(107. Fortsetzung.)

— Nelly, mein Engel! — begann ich — willst du unsere Retterin sein, willst du uns alle retten? Sie sah mich verwundert an.

— Nelly, unsere ganze Hoffnung ruht auf dir! Du kennst den Vater, der seine Tochter verflucht und gestern hier war, um dich an Kindesstatt zu sich zu nehmen. Jetzt hat jener die Tochter, Natascha (du sagtest ja, daß du sie liebste) verlassen, den sie geliebt, für den sie aus ihrem Elternhause geflohen. Es ist der Sohn jenes Fürsten, der einst in meiner Abwesenheit hier war und dich allein getroffen hatte, du aber warst damals von ihm fortgestürzt... Du kennst ihn? Es ist ein böser Mensch!

— Ich weiß — antwortete Nelly und zuckte zusammen.

— Er haßt Natascha, weil Aljoscha, sein Sohn, sie heiraten wollte. Heute ist Aljoscha fortgereist, sein Vater war eben bei Natascha, hat ihr mit der Corrections-Anstalt gedroht, über sie gelacht... Natascha ist jetzt hilflos, ist allein... Nelly, gehen wir zu ihrem Vater; du liebst ihn nicht, du wolltest nichts von ihm wissen, aber thue es jetzt, ich führe dich zu ihm, ich sage ihm, daß du statt Natascha sein Kind sein willst. Er hat seiner Tochter geflucht, er will nichts von ihr wissen, aber er liebt sie, Nelly, er liebt sie, und möchte sich mit ihr ausöhnen, ich weiß es!... Hörst du mich, Nelly?

— Ich höre — flüsterte sie leise.

— Glaubst du mir?

— Ja!

— Dann komm' mit mir! Ich werde das Gespräch auf deine Vergangenheit lenken, man wird dich ausfragen, wie du früher gelebt, man wird dich nach deiner Mutter, nach deinem Großvater fragen. Erzähle alles, alles, Nelly, verhehle nichts! Und wenn du es gethan, wirst du des Alten Herz erweichen. Er weiß, daß Aljoscha heute seine Tochter verlassen, daß sie beschimpft und erniedrigt, hilflos und elend dasteht, er weiß dies alles... Nelly, rette Natascha! willst du?

— Ja — antwortete sie mit einem schweren Seufzer und mit seltsamem, durchdringendem Blick, aus welchem ein stiller Vorwurf zu sprechen schien.

Ich nahm Nelly bei der Hand, und wir verließen das Gemach. Es war ungefähr 3 Uhr nachmittags. Der Himmel bewölkte sich, und man hörte das ferne dumpfe Rollen des ersten Frühlingsgewitters. Wir nahmen eine Droschke. Schweigend saß Nelly neben mir und schlug zuweilen mit demselben seltsamen räthselhaften Blick das Auge zu mir auf. Sie war so aufgeregt, daß ich in meiner Hand — ich hatte sie umfaßt — ihr kleines Herz so heftig hämmern fühlte, als wollte es die Brust ihr sprengen!

XLIII.

Der Weg schien mir kein Ende nehmen zu wollen. Endlich langten wir an; mir stockte der Athem, als wir eintraten! Ich wußte nicht, wie ich dies Haus verlassen würde, aber ich wußte, daß ich um jeden Preis Vergebung erlangen, Frieden stiften mußte!

Den alten Schmenew fand ich tiefgebeugt, krank und bleich in halb liegender Stellung, mit einem Tuch um den Kopf, in seinem Sorgenstuhl. Anna Andrejewna saß neben ihm, neigte ihm zuweilen die Schläfen mit Eßig nach und schaute ihm mit forschendem, besorgtem Blick ins Antlitz, was den Alten zu beunruhigen und

bedeutende horizontale Entfernung der Enden aus. Das ausgestorbene Thier nähert sich am meisten dem amerikanischen Bison und dem lithauischen Auerochsen.

(Vom Blitze getödtet.) Am 27. Juni zwischen 6 und 7 Uhr abends wurde die 37 Jahre alte ledige Tochter Anna des Grundbesizers Michael Horzel aus Vorst, Gemeinde Girkle, als sie in dem circa 200 Schritte vom Hause befindlichen Garten auf einem Kirschbaume Kirschen pflückte, vom Blitze getroffen und getödtet.

(Unglücksfall.) Vorgestern abends, als die Arbeiter auf dem hiesigen Südbahnhofe einen auf einer Lowry geladenen Holzstoß mit einer Kette binden wollten, fiel infolge des Herauspringens eines Kettengliedes das Holz herunter, wobei dem dortselbst beschäftigten Johann Fnglic aus Stefansdorf beide Füße gebrochen wurden. Auch der Arbeiter Ignaz Verdajz aus Laibach wurde derart verletzt, daß beide in das Spital übertragen werden mußten.

(Aus unglücklicher Liebe.) Wie aus Adelsberg berichtet wird, kam am vorigen Montag die aus Laibach gebürtige Antonia Bozic dortselbst an, um mit ihrem Geliebten, dessen Treue in letzterer Zeit wankend zu werden schien, Rücksprache zu pflegen. Die gepflogene Conferenz scheint nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben, denn das Mädchen stürzte sich noch am selben Tage in die Poil und fand in den Wellen den Tod. „Ja, ja, die Liebe ist gar so trübe...“

(Für das reisende Publicum.) Der Zuliband der für alle Reisenden geradezu unentbehrlichen Waldheim'schen Ausgabe des officiellen Coursebuches „Conducteur“, welches die Fahrpläne der österreichischen und ungarischen Eisenbahn-, Post- und Dampfschiffe-Course enthält, ist soeben ausgegeben worden.

(Einjährig-Freiwilligendienst.) Wie die „Armee- und Marine-Zeitung“ erfährt, soll im Reichs-Kriegsministerium eine Nachtrags-Berordnung zum Wehrgefeße vorbereitet werden, welche für die Einjährig-Freiwilligen-Institution von großer Wichtigkeit ist. Es soll nämlich der Kreis jener Lehranstalten, deren Absolvierung ipso facto das Recht auf den Einjährig-Freiwilligendienst mit sich bringt, erweitert und in Zukunft den Schülern der höheren Gewerbeschulen, der landwirtschaftlichen Lehranstalten und der höheren Handelsschulen das Einjährig-Freiwilligenrecht eingeräumt werden. Wenn diese Berordnung zur Durchführung gelangen sollte, dürfte sich die Zahl der Einjährig-Freiwilligen und also auch der Reserve-Officiere um ein Bedeutendes vermehren, was offenbar in der Absicht der leitenden Kreise gelegen ist.

(Vom Großglockner.) Wie man aus Rärnten meldet, hat diesertage die Eröffnung des Glocknerhauses auf der Elisabethruhe nächst Heiligenblut für den diesjährigen Verkehr stattgefunden. Namens der Eigentümerin dieses beliebten Touristenheims der Section Klagenfurt des „Deutschen und österreichischen Alpenvereins“ vollzog der unermüdbliche Hausvater, Kaufmann Dolar aus Klagenfurt, den Act, allerdings unter heftigem Sturm und Schneegestöber. Früher schon waren viele Touristen von Salzburg über die Pfandscharte zum Unterkunfthause gekommen, was bei der günstigen Witterung leicht möglich war. Gegenwärtig wird an dem Glocknerhause eben ein Zubau vorgenommen. Nach Vollendung desselben, der man für den August entgegenfieht, werden den Touristen in jenem Hause vier Zimmer mit vierzehn Betten mehr zur Verfügung stehen. Und so dürfte allen Ansprüchen auf Unterkunft genüge geleistet werden, auch wenn sich die

Zahl der Touristen beträchtlich steigern wird, was bei der baldigen Eröffnung der Iselberger Strecke in sicherer Aussicht steht.

(Einfaches Mittel, Trichinen im Fleische zu erkennen.) Angesichts neuerdings wieder mehrfach vorgekommener Fälle von Trichinen-Infektion wird es vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse sein, ein Verfahren kennen zu lernen, wonach man einfach und bequem die gefährlichen Scharozger im Schweinefleisch zu erkennen vermag. Von verschiedenen Stellen des zu untersuchenden Fleisches werden Schnitte von zwei bis drei Millimeter Dicke entnommen, namentlich von den Muskelflächen. Von jedem dieser Stücke wird eine Anzahl Sectionen angefertigt und alle in eine Lösung gelegt, bestehend aus einem Gramm Methylngrün in dreißig Gramm destillierten Wassers. Nach zehn Minuten werden die Sectionen zum Entfärben in ein großes Glasgefäß voll destillierten Wassers gethan und unter Schütteln und zwei- bis dreimaligem Erneuern des Wassers eine halbe Stunde lang darin belassen. Bleibt das Wasser endlich klar, so wird es mit einem Glasstäbchen aufgerührt und das Gefäß gegen das Licht gehalten, wobei sich mit unbewaffnetem Auge jene Sectionen, welche Trichinen enthalten, erkennen lassen. Die Trichinenkapseln zeigen sich nämlich darin als kleine, längliche, schön blau gefärbte Pünktchen, weil das Methylngrün an den Trichinencyten mit größerer Hartnäckigkeit haftet, als an den anderen Gewebepartien des Fleisches. Es genügt dann eine nur fünfzigfache Vergrößerung, um die in der Kapsel befindliche Trichine zu erkennen. Zeigen sich nach dieser Methode die blauen Pünktchen nicht, so kann man überzeugt sein, daß das Fleisch keine Trichine enthält.

(Frequenz der Curorte.) Die letzten Curlisten weisen folgende Frequenz auf: Aulsee 1238, Baden-Baden 16055, Franzensbad 3205, Gleichenberg 1905, Gmunden 1808, Ischl 2487, Karlsbad 13149, Krapina-Töplitz 593, Pipit 407, Marienbad 4827, Neuhaus 271, Pörschach am See 337, Römerbad 283, Rohitsch 351, Welden 188, Warasdin-Tepitz 897, Wildbad Gastein 957 Personen.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit dem Monate Juni erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Gorschniel Maria in Wien; Hoffnung (20 Jänner) in Loco; Justin Josef in Villach; Bertot Luigia in Görz; R. v. Rauscher in Klagenfurt; Salden Ernst Freih. v., in Wien; Urbanic Anton in Unterbergen; Zupancic Anton in Litta; Dollenz Ludwig in Spalato; Gatt Mathias in Warasdin; Koren Anton in Buzzeke; Kavsek Cecilia in Graz; Ruder Wilhelmine in Wien; Madel Johann in Pölschach; Poterberer A. in Loco; Boskovic Ivan in Petrinja; Bock Franz in Niß; Horbart Ursula in Triest; Anfrichtige Liebe in Loco; Benedic Peter in Treibach; Modic Franz in Belbes; Brus Max in Loco; Volha Elise in Florenz; F. B. 40 in Wien; Grabin Carolina in Gorizia; Huber Maria in Szegebin; Kump Heinrich in Rindberg; Nedved Eduard in Loco.

Kunst und Literatur.

(Afrika. Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. von Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 colorierten Karten u. 30 Lieferungen à 30 kr. A. Hartlebens Verlag in Wien.) Von diesem Werke liegen nun weitere sechs Lieferungen (13 bis 18) vor, welche den sogenannten „egyptischen Sudan“, Abyssinien, Egypten und einen Theil des Saharagebietes um-

fassen. Mit Ausnahme des letzteren sind es lauter Territorien, welche neben dem Congogebiete dermalen zu den actuellsten des afrikanischen Erdtheiles zählen. Dieser Actualität entsprechend, entrollt der Verfasser ausführliche Schilderungen von der religiös-socialen Bewegung unter der Regide des „Mahdi“, Mohammed Achmed von Dongola, von den Verhältnissen in Abyssinien und den europäischen Besitzerverbunden an der Küste des Rothen Meeres und außerhalb der Straße von Bab el Mandeb. Die nicht sehr rofigen Mittheilungen über Obol, Affab, Zulah, Beilul — neuerdings vielgenannte Punkte — dürften in weitesten Kreisen Interesse erregen. In den Schilderungen Egyptens, zumal der Khalifenstadt Kairo, entrollt sich ein farbenprächtiges Stück Orient, und man erkennt unschwer, daß der Autor hier in seinem eigentlichen Elemente sich befindet und seine auf persönliche Erfahrungen beruhende Localkenntnis in umfassender und interessanter Weise verwendet. Vielleicht nicht minder wertvoll ist das geographische Bild von der Sahara, von dem so viele irrthümliche Vorstellungen im Schwange sind. Die Darstellung ist fesselnd und lichtvoll; in knapper Form wird vorzüglich Orientierung über die merkwürdigen Verhältnisse in der großen afrikanischen Wüste geboten. Besondere Beachtung verdient die Abhandlung über das „Saharameer“, d. h. über das Inundations-Proiect der algerisch-tunesischen Schottdepression, welches zuzeiten so viel Staub aufgewirbelt hat, indes technisch fast unausführbar ist und wirtschaftlich keinen Nutzen versprechen würde. Karten und Bilder unterstützen den Text der vorliegenden sechs neuen Lieferungen in sehr instructiver Weise.

(„Das Wissen der Gegenwart.“) Zwei weitere Bände dieses Sammelwerkes (Verlag von F. Tempsky in Prag) bringen wieder zwei sehr interessante Abhandlungen. Im 39. Bande schreibt E. D. Hopp in seiner „Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ weiter fort; die zweite Abtheilung schildert die Schicksale der Union von der Constitution des Bundesstaates 1783 bis zum Ausbruch des großen Bürgerkrieges 1861. Die Mehrzahl der 32 textlichen Illustrationen dieses Bandes bilden die Porträts der einstigen Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten. — Der 40. Band ist der Kunstgeschichte gewidmet. Er enthält eine übersichtliche und gebiegene Darstellung der „Geschichte der holländischen Malerei“ von Dr. Alfred von Wurzbach und bildet mit seinen 71 vorzüglichen Abbildungen selbst ein kleines Kunstwerk, das jeden Kunstfreund in hohem Grade zu befriedigen geeignet ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Berlin, 2. Juli. Der Bundesrath beschloß, zu dem Antrage Preußens betreffs der Thronfolge in Braunschweig die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit den Grundprincipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung unvereinbar sei.

Paris, 2. Juli. Das Syndicat des Vereines der französischen republikanischen Journalisten beschloß, vor den britischen Gerichten gegen Smith und Wolseley die Civilklage zu erheben, weil sie auf den Kopf Bains einen Preis aussetzten.

London, 2. Juli. Der russische Botschafter Staal hatte gestern eine lange Unterredung mit Salisbury, und soll die Fortsetzung der Unterhandlungen der afghanischen Grenzfrage discutirt worden sein.

Madrid, 2. Juli. Gestern sind hier 4 Erkrankungensfälle und 1 Todesfall, in Aranjuez 152 Erkrankungsfälle und 78 Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen. In den Provinzen von Valencia, Murcia, Castellon, Alicante und Saragossa sind gestern insgesamt ungefähr 1300 Personen von der Epidemie befallen worden und 600 derselben erlegen.

Kairo, 2. Juli. General Wolseley geht mit dem Generalstabe unverzüglich nach England ab.

Newyork, 2. Juli. Die Jury sprach Frau Dudley, welche auf O'Donnovan Rossa geschossen hatte, mit der Motivierung frei, daß sie irrsinnig sei.

Angelkommene Fremde.

Am 1. Juli. Hotel Stadt Wien. Hertle, Director, Kirschbaumer, Rosenberg, Kaufleute, Wien. — Euglithich, Anicic, Private, Triest. — Hieng, Holzhändler, f. Familie, Kater. Hotel Stefani. Jakobi, Apotheker, und Volka, Kaufm., Wien. — Hojs, Agent, Marburg. — v. Santi, k. k. Nchamts-Oberinspector, Triest. Hotel Europa. Jama, k. k. Oberfinanzrath, sammt Frau, und Kollmann, Kohlenhändler, Wien. — Franz, k. k. Hofrath, sammt Frau, Zara. Gasthof Südbahnhof. Znidarsic, Professor, sammt Frau, Sarajevo. — Schäfer, Privat, sammt Tochter, und Haus Johanna, Private, Triest. — Znidarsic, Kaufm., sammt Mutter, Prem. — Bednar, Kellner, Horowitz. — Schany Maria, Private, Klagenfurt. — Rossmann, Privat, Laibach. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mayer, Privat, Böding. Sternwarte. Reich, Besitzer, Planina.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes in Millimetern, Niederschlag in Millimetern. Data for 2. July: 7 U. Mg. 736.44, 15.6, ND. schwach, bewölkt, 0.50; 2 „ N. 737.68, 21.0, NB. schwach, theilw. bew., Regen; 9 „ Ab. 738.70, 18.8, SW. schwach, fast heiter.

Morgens theilweise bewölkt, dann Aufheiterung, gegen Mittag dunkle Wolkenzüge, geringer Regen vorüberziehend, dann Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 19.5°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Rein seidene Stoffe 75 kr. per Meter sowie à fl. 1.05 und fl. 1.30 bis 5.90 (farbig, gefreiste und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Penneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgeben. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. (186) 9—6

fogar zu ärgern schien. Er schwieg, sie aber wagte es nicht, etwas zu sagen. Unser unerwartetes Erscheinen machte sie staunen, und Anna Andrejewna erschraek fogar, als sie mich mit Nelly erblickte.

— Ich habe Ihnen Nelly gebracht — sagte ich. — Sie ist nun anderen Sinnes geworden und hat selbst zu Ihnen kommen wollen...

Schmenew sah mich misstrauisch an: aus diesem Blick errieth ich, daß es ihm bekannt war, daß Nastascha nun allein sei, daß Aljoscha sie verlassen... Er bemühte sich, das Geheimnis unseres Kommens zu ergründen, und blickte mich und Nelly fragend an. Beend, mit gesenktem Haupte, stand Nelly da und wagte es kaum, den scheuen Blick zu uns zu erheben. Anna Andrejewna besann sich jedoch plötzlich, umarmte Nelly, küßte sie, setzte sie neben sich und mochte sie nicht von sich lassen, während Nelly neugierig und erstaunt zu ihr aufzublicken versuchte. Nun aber, nachdem Anna Andrejewna Nelly geherzt und geküßt und neben sich gesetzt, wußte sie nicht, was sie thun sollte, und warf mir einen naiv erwartungsvollen Blick zu. Schmenew runzelte die Stirn; er hatte vielleicht errathen, weshalb ich mit Nelly gekommen. Als er sah, daß ich seine unzufriedene Miene und sein Stirnrunzeln bemerkte, führte er die Hand zum Kopfe und sagte: — Mir brennt der Kopf, Wanja!

Wir saßen schweigend da; ich überlegte, wie ich beginnen sollte. Im Zimmer herrschte Dämmerlicht; eine dicke finstere Wolke kam herangezogen, und von neuem vernahm man das entfernte Rollen des Donners.

— Wie früh in diesem Jahre das erste Gewitter hereindriech — bemerkte Schmenew.

Anna Andrejewna seufzte.

— Wie ist dein Name, Kind? — fragte sie.

Mit schwacher, kaum hörbarer Stimme nannte Nelly ihren Namen und senkte das Köpfchen noch tiefer.

— Und du hast, süßes Kind, weder Vater, noch Mutter, noch Verwandte? — fragte sie weiter.

— Nein! — antwortete Nelly scheu und kurz.

— Und ist deine Mutter schon lange todt?

— Nein.

— Du armes Kind, arme kleine Waise! — fuhr Anna Andrejewna fort, Nelly mitleidsvoll betrachtend. Nikolai Ssergejewitsch trommelte mit den Fingern ungeduldig auf den Tisch.

— Deine Mutter war eine Ausländerin, nicht wahr? — setzte Anna Andrejewna ihre schüchternen Fragen fort.

Nelly sah mit ihren schwarzen Augen ängstlich zu mir auf, als stehe sie mich um Beistand an. Sie athmete schwer und ungleich.

— Ihre Mutter war die Tochter eines Engländers und einer Russin — flocht ich ein. — Nelly ist jedoch im Auslande geboren.

— Ist Ihre Mutter mit ihrem Mann ins Ausland gereist?

Nelly wurde plötzlich feuerroth. Anna Andrejewna sah sofort, daß sie zu voreilig gewesen, und suchte zusammen, als sie des zornig auf sie gerichteten Blickes ihres Mannes gewahr wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 2. Juli 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 148.

Freitag, den 3. Juli 1885.

(2533-3) Kundmachung. Nr. 6168.

Bei der Carl Freiherr von Flödnigg'schen Blindenanstalt im Blindeninstitute zu Linz kommen mit dem nächsten Schuljahre 1885/86 mehrere Stifftplätze zur Besetzung.

Auf diese Stifftung haben Anspruch arme, hilflose, in Krain geborene, insbesondere verwaisete, blinde, jedoch sonst bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das 7. Lebensjahr vollendet, jedoch das zwölfte noch nicht überschritten haben.

Die mit Stifftplätzen betheiligten Kinder sind mit einer Werttags- und mit einer Sonntagskleidung, ferner mit drei Hemden, zwei Paar Strümpfen, zwei Paar Schuhen und einigen Sacktüchern versehen, von ihren Eltern oder Vormündern bis nach Laibach zu stellen, von wo aus sie auf Kosten des Stifftsfondes nach Linz begleitet werden.

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um einen dieser Stifftplätze bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufscheine, dem Impfungs- und Arztnotizengnisse, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes documentierten Gesuche durch die betreffende k. k. Bezirkshauptmannschaft und in der Stadt Laibach durch den Stadtmagistrat bis 25. Juli l. J.

Laibach am 24. Juni 1885.

Von der k. k. Landesregierung für Krain. Für den k. k. Landespräsidenten: Chorinsky m. p.

Razglas. St. 6168. Pri baron Karol Flödnigg-ovi ustanovi za slepe v odgojilnici za slepe v Lincu je za šolsko leto 1885/86 več mest praznih.

Za to ustanovo smejo prositi ubogi, brez-pomočni, na Kranjskem rojeni slepi otroci, posebno sirote obojega spola, ki so sicer iz-obražljivi, ter so najmanj sedem, toda ne več kot 12 let stari.

Otroci, katerim se ustanovna mesta podelé, morajo s seboj prineeti vsedno in praznično obleko, troje srajce, dva para nogovic, dva para čevljev in nekoliko zepnih robcev.

Starši ali njih namestniki morajo jih pripeljati v Ljubljano, od kodar jih na ustanovno stroške v odgojilnico v Lincu spremljati poseben varuh.

Starši ali njih namestniki, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi, morajo prošnje, katerim naj prilozijo krstni list, spridevalo o stavljnih kozah in ubožni list, potem zdravnikov pričevalo o otrokovem zdravju in o njegovi izobrazljivosti, po dotičnem okrajnem glavarstvu, v Ljubljani pa po mestnem magistratu

do 25. julija t. l. podati o. kr. deželni vladi.

V Ljubljani 24. junija 1885. Od o. kr. deželne vlade za Kranjsko. Za o. kr. deželnega predsednika: Chorinsky s. r.

(2557-3) Kundmachung. Nr. 3157.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 26 des Gesetzes vom 25. März 1874, L. G. Bl. Nr. 12, die auf Grundlage der zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Planina

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst dem berechtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und dem Erhebungs-Protokolle in der diesgerichtlichen Amtskanzlei bis 6. Juli 1885 zur allgemeinen Einsicht angelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Uebertragung aller Privatforderungen in das neue Grundbuch, bei welchen die Bedingungen der Amortisirung eintreten, wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der neuen Einlagen darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Wippach, am 27ten Juni 1885.

(2555-3) Kundmachung. Nr. 6241.

Es wird bekannt gemacht, daß mit den Localerhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches der Catastralgemeinde Zerovnica (Scheronitz) am 8. Juli 1885, vormittags 8 Uhr, in der Amtskanzlei des k. k. Bezirksgerichtes Voitsch begonnen werden wird.

Es ergeht nun an alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein

rechtliches Interesse haben, die Einladung, vom obigen Tage an zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

k. k. Bezirksgericht Voitsch, am 24. Juni 1885.

(2505-3) Kundmachung. Nr. 4371.

Die aus Anlaß der Anlegung der neuen Grundbücher für die Catastralgemeinden Dane und Strunkendorf

verfaßten Besitzbogen, die berechtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, die Mappencopie und die Erhebungsprotokolle werden hiergerichts bis 10. Juli 1885

zur allgemeinen Einsicht auflegen, an welchem Tage auch im Falle gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen werden gepflogen werden.

Die Uebertragung amortisirbarer Forderungen kann unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung der neuen Einlagen darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Laas, am 23. Juni 1885.

(2558-2) Kundmachung. Nr. 2702.

Vom k. k. Bezirksgerichte Landstraf wird hiemit bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Catez

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst dem berechtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, der Copie der Erhebungsprotokolle in dieser Gerichtskanzlei von heute angefangen durch 14 Tage zur allgemeinen Einsicht auflegen.

Falls Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, wird zur Vornahme der weiteren Erhebungen der Tag auf den

11. Juli l. J. hiergerichts angeordnet.

Die Uebertragung amortisirbarer Forderungen kann unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung der neuen Einlagen darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Landstraf, am 26ten Juni 1885.

(2587) Kundmachung. Nr. 10960.

Bei der am 2. Juli 1885 nach dem Verlosungsplane vorgenommenen Ziehung von 125 Losnummern des Lotterie-Anlehens der Stadt Laibach sind gezogen worden:

Nr. 2843 mit dem Gewinne von 15000 fl. Nr. 1072 " " " " 1500 " Nr. 34688 " " " " 500 " Nr. 54779 " " " " 500 " Nr. 55526 " " " " 500 "

Nr. 2340 2688 4539 4741 4934 5651 6279 7307 10078 10595 10603 10671 11282 11380 11404 12223 12271 12529 13262 13290 14333 14816 14939 15056 15200 15707 15715 15931 16163 16631 16845 17241 18003 18378 19128 22123 23069 23273 23387 23394 24575 24863 25163 25517 25811 26153 26298 26427 26498 26982 27135 27333 27941 29270 30116 30325 31296 31302 32490 32566 33656 34010 34404 34783 35014 35274 35687 36835 38042 38043 40009 40044 40268 40575 41242 42750 45148 45307 45578 46139 46508 46725 47203 47486 49167 49756 49924 50825 51077 52521 52634 53378 55310 56522 57776 59870 61793 62100 62489 62586 62916 62973 63040 63113 63178 63245 63804 63833 65259 65511 66495 68129 69977 71388 71926 72419 72574 72784 74077 74146 mit dem Gewinne von je 30 fl.

Von den bisher gezogenen Losen sind die Nummern 45330 mit dem Gewinne von 1500 fl., Nr. 26163 mit dem Gewinne von 600 fl., Nr. 33724 und 63093 je mit dem Gewinne von 500 fl., Nr. 1487 2015 2643 3174 3783 4683 5710 5967 7098 7319 7840 8005 8284 8317 9462 9550 9727 9840 10683 11785 12517 12518 12875 14101 14583 15243 15266 16466 17460 18077 18510 19365 19661 20177 21730 21743 22916 23013 24071 24420 24609 25187 25247 25560 27345 27506 27595 27992 28619 28845 29509 29534 29621 29685 29733 31718 32542 32742 33237 34175 34184 36157 36349 37275 37375 38179 38209 39996 40902 41632 41741 44539 44632 46051 46105 49207 49498 50142 50615 51235 51429 51487 52092 52903 53249 54114 56284 56726 59594 61486 61712 63097 63425 64345 64363 64981 65195 65442 65497 67173 69743 70024 70406 71272 72752 73345 73819 und 74688 mit dem Gewinne von je 30 fl. bisher noch nicht eingelöst worden.

Stadtmagistrat Laibach, am 2. Juli 1885. Der Bürgermeister: Graffelli m. p.

Anzeigebblatt.

(2567-1) Nr. 2025.

Reassumierung executiver Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Anton Lenarčič von Laibach die executive Versteigerung der dem Johann Venček von Zauchen gehörigen, gerichtlich auf 3948 fl. 66 kr. geschätzten, im Grundbuche ad Kreutberg Urb.-Nr. 48, neue Einlage Nr. 26, der Catastralgemeinde Zauchen vorkommenden Realität reassumiert und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

18. Juli,

die zweite auf den

20. August

und die dritte auf den

19. September 1885,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, in Egg mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Egg, am 2ten Juni 1885.

(2545-1) Nr. 3577.

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Mötting wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Simonič von Weinberg die executive Versteigerung der dem Stefan Jakša von Vertate Nr. 56 gehörigen, gerichtlich auf 250 fl. geschätzten Realität Tom. IV, Fol. 184, nun Einlage - Nr. 418, ad Steuergemeinde Semitsch bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

22. Juli,

die zweite auf den

28. August

und die dritte auf den

19. September 1885,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr,

hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Allfälligen abwesenden Tabulargläubigern wird Herr Franz Stajer, k. k. Notar in Mötting, zum Curator ad actum bestellt.

k. k. Bezirksgericht Mötting, am 29. April 1885.